

Sehr geehrte Damen und Herren des Kirchenkreistages unseres evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Lüchow Dannenberg,

dieser Ephoralbericht blickt auf die Jahre 2014 und 2015 zurück.
Wir hatten den Bericht 2015 ausgesetzt, da die Themen „Grundstandards“ und „Kirchenkreisfarramt“ ihre Zeit brauchten.

Es ist viel passiert. Es sind weitreichende Entscheidungen getroffen worden, die uns hoffentlich das Werkzeug in die Hand geben werden, auch in Zukunft zu bestehen. Die Kirchengemeinden und Regionen kommen in den neuen Strukturen an und gehen wie selbstverständlich damit um.

Nicht alles können wir hier ansprechen.

Das Positive überwiegt um ein Vieles.

Einige Punkte lohnen jedoch, etwas genauer betrachtet zu werden.

Schauen wir uns daher mit einen schnellen Über-Blick in den letzten zwei Jahren um:

- Ein neuer Kreisjugendkonvent ist gerade gewählt worden – „Tante-Termine“ hat wieder „Nichten und Neffen“ aus dem KJD, die Verantwortung mit Ideen und Engagement übernehmen.
- Fast 200 kirchliche Ehrenamtliche engagieren sich 2015 in der Betreuung von Flüchtlingen.
- „Raus aus der Kirche“ – so titelte die EJZ mehr als missverständlich und unpassend. Dabei hat das Kirchenasyl in Hitzacker einem Menschen das Leben gerettet und eine tiefe Freundschaft hinterlassen. „Aus der Kirche in die Freiheit“ wäre eine treffendere Schlagzeile gewesen.
- Der „Verbund“ in der Region Ost ist weiter zusammengewachsen. In Trebel wurde das Pfarrhaus zum Gemeindehaus umgebaut. Frau Pehlke bleibt und wird bald eingeführt (oder vielleicht nicht doch schon wieder? Da muss uns noch etwas einfallen.)
- Die Kirchengemeinde Lüchow nutzt die Vakanzzeit zum Durchstarten, kann tolle Stellenanzeigen schreiben. Pastorin Elke Meinhardt wurde neugierig und überzeugte mit einem beeindruckenden Bewerbungsgespräch. Am 1. Mai 2016 beginnt sie.
- Riebrau entpuppt sich, a la bonheur, als Kultur- und Konzertkirche mit besonderer Atmosphäre über die gelungenen Jubiläumsveranstaltungen hinaus.
- In DaLaQui räumt man Barrieren im Gemeinderaum und untereinander aus dem Weg. Gute Ideen werden nicht nur eingebaut, sondern auch gelebt.
- In Küsten und um zu versammelt man sich in einem pfeiler-befreiten Gemeindehaus, fotografiert die ganze Kirchengemeinde in der Kirche und zieht im Sommer über die Dörfer.
- In Plate zehrt die Gemeinde von ermutigenden und munteren Begegnungen mit ihrer Pastorin und das Patronat fasst den Mut, den Staffelstab weiterzugeben.
- Schnega, Bergen, Clenze und Gartow ermöglichen ihren Pastores eine Auszeit, um wieder zu Atem zu kommen. Seelsorge an Seelsorger ist längst ein Thema. Seelsorge an Ehrenamtlichen auch?

- In Damnatz und Langendorf drängelt man sich wohligher und tiefsinnig in Wohnzimmergottesdiensten.
 - Menschen vertrauen ihren Kirchengemeinden Spenden und vorsortierte Kleidung für die Flüchtlinge an. Und bei jeder Tüte und Tasche, die man anfasst, merkt man, dass sich Menschen für Menschen Gedanken gemacht haben.
 - In drei Nähwerkstätten in der Flüchtlingsarbeit fügen Menschen nicht nur den Stoff zusammen, sondern wachsen zusammen. In vielen Begegnungsorten in Kirchengemeinden macht man durchweg gute Erfahrungen mit gegenseitigem Respekt und Zuneigung.
 - In Hitzacker dreht sich das Engagement um Andere und nicht um sich selbst. Folglich wird man das Innere des Gemeindehauses umdrehen und schafft so eine sichtbare Achse zwischen Kirchraum und Gemeinderaum.
 - Menschen in den Gottesdiensten halten es aus, wenn plötzlich ein Gebet in Englisch gesprochen wird und andere Sprachen und Religionen einander begegnen.
 - Diakonieausschüsse und Diakonisches Werk bekommen aus der Gesellschaft einen immer größeren Vertrauensvorschuss, denn sie machen sich viele Gedanken, wie funktionierende Hilfe aussehen kann. Das scheint heutzutage etwas Besonderes zu sein und nicht mehr jeder zu können.
 - Der KKT beschließt einstimmig das Kirchenkreispfarramt. Ein ganzer Kirchenkreis hat so etwas wie einen „Produktstolz“.
 - In Dannenberg gibt es ein so spontanes Spontan-Orchester, dass es manchmal vor Begeisterung ohne das Stimmen der Instrumente auskommt.
- Da hört man Leute in der Kirche, die man vorher da noch nie gesehen hat.
 - In Gartow lässt man sich vom Bleifraß an den Orgelpfeifen nicht zersetzen.
 - Auf Friedhöfen entsteht eine Bestattungskultur unter Bäumen. Man beginnt endlich, die Härte der Friedhofsordnungen gegen den Grundsatz der christlichen Menschenfreundlichkeit einzutauschen.
 - Wir können Pfarrstellen schneller als gedacht besetzen. Das ist ermutigend. Und wenn wir Stellenneulinge bekommen, die Kinder bekommen, ist die Freude groß: Hallo Ruben Oscar Burmester in Wustrow – du hast prima Eltern!
 - Im Lemgo steht man Menschen in unaussprechlichem Leid bei und findet die richtigen Worte.
 - Dem Diakonieausschuss des Kirchenkreistages gelingt ein anspruchsvoller, aber gelungener Auftakt zur Veranstaltungsreihe „Armut und Reichtum“.
 - Die Woltersdorfer verkaufen ihr Pfarrhaus und wissen schon ganz genau, was mit dem Geld anfangen wollen: die Freiheit aus der guten Entscheidung genießen.
 - Im Kirchenkreisamt gelingt es, neue Mitarbeitende zu gewinnen, sie schnell einzuarbeiten, so dass sie gut hineinpassen.
 - In der DiaWend gelingt die Staffelübergabe in der Geschäftsführung und ein deutlich klarer Blick auf die Dinge.
 - Unsere ehrenamtlichen Krankenhauseelsorgenden erwerben sich eine immer umfassendere Reputation in Klinik und Landeskirche.
 - In viel zu vielen Notlagen stehen Seelsorge-Einsatzkräften und

Betroffenen auf eine unkomplizierte aber professionelle Art und Weise zur Seite, wie ein gemeinsamer Workshop mit der Polizei zum Thema: „Überbringung von Todesnachrichten“ belegt.

- Nicht alle kommen bei dieser Aufzählung vor und es gäbe noch so viel mehr Positives und manches Negative zu erzählen.

Erzählen Sie sich mehr, was in Ihren Gemeinde los ist, was der Kirchenkreis tut. Fragen Sie gerne auch Ihren Propst!

Ihnen allen meinen aufrichtigen Dank dafür, dass wir so viel weitererzählen können, was Kirche hier vor Ort tut und warum sie unverzichtbar ist. Denn von dem, was man erzählen kann, geht etwas Erleichterndes, Motivierendes und Glaubenstärkendes aus.

Ihr Tun und Lassen, macht diesen Kirchenkreis erst zu einem **Pilotkirchenkreis**, der ausprobieren soll, von dem andere hoffentlich profitieren werden. Das ist Ihre Auszeichnung und Anerkennung, die die **Synode im November 2015 in ein Gesetz** gegossen hat.

Der größte Dank ist wohl, dass man wahrgenommen wird und mit Gottes Segen die Mühe und die Arbeit Früchte tragen.

Ein ehrenamtlicher Kirchenvorstandsvorsitzender schrieb mir auf einer Geburtstagskarte: **„Kirche kann manchmal ganz schön anstrengend sein, aber gemeinsam werden wir es schaffen!“**

Gott behüte Sie, unseren ganzen Kirchenkreis und gebe uns die Kraft und die Begeisterung, Liebe und Besonnenheit durch seinen Geist.

Reformationsjubiläum 2017

Am 31. Oktober 2016 beginnt das Jubiläumsjahr zur Reformation und es endet am Reformationstag 2017.

- ❖ 500 Jahre Reformation bedeuten, mit frommem Herz und wachem Verstand die Botschaft des Evangeliums durch sich verändernde Zeiten zu tragen und in jeder Zeit neu aufblühen zu lassen. **Die Botschaft will verstanden und immer wieder neu gesagt und übersetzt werden.**
- ❖ **Das braucht Wort und FORM!**
- ❖ Die Reformation hat die Welt neu geformt. Sie war Impulsgeber für religiöse und gesellschaftliche Aufklärung, Schulreformen, Bildung für alle, die Freiheit des Glaubens ohne das Gängelband der Kirche, sogar die Trennung von Kirche und Staat, zwar mit gleicher Verantwortung vor Gott, aber mit unterschiedlichen Aufgaben von Gott.
- ❖ **War die Reformation der kirchliche Startschuss für einen Lauf in die Veränderungen, so verändert sich die Gesellschaft heute schneller, als wir als Kirche laufen können.**
- ❖ Die Veränderung ist längst zu unserem Alltag geworden.

- ❖ Kaum einer kann sich heutzutage einen Tag ohne Anruf per Handy mehr vorstellen. **Doch viele können sich hingegen ein ganzes Leben ohne Gott ganz gut vorstellen.**
- ❖ Als Kirche können wir uns keinen Alltag ohne Zuspruch Gottes vorstellen.
- ❖ **Daher tun wir etwas. Es ist nicht einfach in einer postsäkularen Gesellschaft. Das könnte man so übersetzen:
Die alte Form formt nicht mehr.**
- ❖ Gleichzeitig wissen wir, dass wir helfende Formen brauchen, da wir den Eindruck haben, dass die Welt außer Form gerät.
Unser Selbstverständnis als Christinnen und Christen im Dialog mit dem Islam braucht eine solche erkennbare Form.
- ❖ Luthers böse Blicke auf „die Türken und Muselmanen“ und sein Antisemitismus helfen nicht. Wir müssen im Lutherjahr selbstkritisch damit umgehen.
- ❖ Manchmal hilft es, sich von außen betrachten zu lassen. Eine interessante Lektüreempfehlung meinerseits:
**Navid Kermani:
„Ungläubiges Staunen über das Christentum“.**
Dort lesen Sie über ein Christentum, von dem Christen in dieser Ernsthaftigkeit, Kühnheit und auch Begeisterung nur noch selten sprechen.
- ❖ Wenn ich auf diesen Kirchenkreis schaue, halte ich die Begriffe „Ernsthaftigkeit, Kühnheit und auch Begeisterung“ für durchaus angemessen.
- ❖ Sie als Kirchenkreistag haben gemeinsam mit den Kirchenvorständen und Kirchenkreisvorstand mehr geleistet, als wir eigentlich voneinander erwarten können. Denn über komplizierte Vorhaben und elementare theologische Richtungswechsel in einer guten Qualität zu diskutieren und dann noch zu Entscheidungen zu kommen, gehört nicht zur normalen Arbeit eines Kirchenkreises. Eigentlich, wollten wir „ja nur Kirche sein“ und Kirche nicht immerzu neu erfinden.
- ❖ Wir sind eben ein evangelisch-lutherischer Kirchenkreis, der vielleicht nicht so lautstark und ereignisreich das Reformationsjubiläum feiern wird wie anderenorts, dafür leben wir im Alltäglichen die Errungenschaften der Reformation als Bewegung.
- ❖ In der lutherischen Theologie kennt man das „**ecclesia semper reformanda**“ - eine sich immer selbst erneuernde Kirche.
- ❖ **Genau das tun sie. Sie denken mit, sie fühlen mit, sie streiten mit, liefern dem Kirchenkreis Argumente und lassen sich auch überzeugen. Sie sind darin produktiv, motiviert und gestaltungsfreudig.**
- ❖ Und nun sage ich es doch: ich bin auf jeden einzelnen Kirchenvorstand, auf jede fröhliche und kritische Begegnung in den letzten anderthalb Jahren stolz.
- ❖ Ich freue mich über den gelungenen Prozess, mit dem wir immer wieder in den Dialog treten.
- ❖ Ich freue mich auch darüber, dass viele von ihnen hinter sich lassen können, was war und nun so nicht mehr sein kann.
- ❖ Am meisten freue ich mich jedoch, wenn etwas sehr Anstrengendes und Kompliziertes, für das man viele Worte finden kann - und glauben Sie mir, dafür bin ich Weltmeister- mit wenigen Worten gesagt werden kann.

- ❖ **Nutzen wir das Reformationsjubiläum also als Chance.**
- ❖ Es gibt schon an verschiedenen Orten unterschiedliche Ideen, das Jahr angemessen zu begehen.
- ❖ Gesellschaftlich ist es ungeheuer wichtig. **Unsere Aufgabe ist aber die Bodenhaftung herzustellen zwischen Damals und Heute.**
- ❖ **Ein selbstkritischer Umgang, historisch und aktuell, wäre mir wichtig.**

Kirchenkreisvisitation März 2015

- ❖ Im Januar dieses Jahres hat uns **der Visitationsbericht des Landessuperintendenten** erreicht, der den Kirchenkreis im März 2015 visitiert hatte. Landessuperintendent Rathing war dazu auch im KKT. Sie erinnern sich sicher an die Diskussionen über den „Friedhof als Zentrum der Gemeindegemeinschaft“.
- ❖ Ich denke, dass wir unserem Landessuperintendenten sehr dankbar sein können. Denn er hat in dieser begrenzten Zeit doch eine Menge verstanden und uns so kennen gelernt, dass er anderen von uns erzählen kann. **Und zwar von dem erzählen kann, was uns ausmacht und was uns wichtig ist. Das war unser Ziel.** Insofern ist die Visitation ein Erfolg gewesen.
- ❖ „Ich stehe oder liege, doch du Herr verstehst mich von Ferne.“ Psalm 139
- ❖ Es ist ein tiefes menschliches Bedürfnis, dass man verstanden wird. Denn wenn man verstanden wird, muss man sich nicht permanent rechtfertigen. Das ist ein Teil des Erfolgs.
- ❖ Der andere Teil ist: **In unserem Landessuperintendenten hat unser Kirchenkreis einen großen, begeisterten und energischen Fürsprecher. Dafür können wir ihm in jeder Hinsicht dankbar sein.**
- ❖ Dem Visitationsbericht ist natürlich auch zu entnehmen, dass er uns kritisch begleitet. Auch das hilft. **So seine Nachfragen nach dem „geistlichen Leben“**

Unsere Gottesdienste

- ❖ **haben eine kontinuierliche und gute Qualität.**
- ❖ Ich sage das als jemand, der fast zehn Jahre nicht als Gemeindepastor in vielen Gottesdiensten gesessen hat, in denen ich mich fragen musste: **„was**

muten wir unseren Gottesdienstbesuchenden eigentlich alles zu?“

„Was habe ich den Menschen wohl zugemutet?“

- ❖ **Ersteres** habe ich mich hier in diesem Kirchenkreis im letzten Jahr nicht einmal gestellt oder stellen müssen. **Das Zweite** frage ich mich ständig.
- ❖ Das ist deswegen besonders, weil der Gottesdienst in der kirchlichen Arbeit eigentlich ein Alltagsgeschäft ist, dass er niemals sein dürfte! Kein Mensch kann jeden Sonntag sich selbst übertreffen. **Und doch sind wir mit guten Gottesdiensten gesegnet.**
- ❖ Zu verdanken ist das der hohen Bereitschaft von **Kirchenvorständen, Lektorinnen und Lektoren, Prädikantinnen und Prädikanten und beruflichen** Gottesdienstgestaltenden sich der **Liebe zu dieser besonderen Ausdrucksform unseres Glaubens zuzuwenden.** Noch beeindruckender finde ich die vielen **kleinen Gottesdienstformen**, die an den unterschiedlichsten Orten gestaltet werden, ohne dass sie in irgendeiner kirchlichen Nachricht auftauchen. Diese wunderbare Möglichkeit, sich zum Gottesdienst zu verabreden und ihn einfach sich ereignen zu lassen, ist deren Stärke.
- ❖ Kommt zu der Liebe zum Gottesdienst

auch noch **die Liebe zu den Gottesdienstbesuchenden dazu**, dann haben Sie einen Gottesdienst hier im Wendland besucht. Und wo das nicht so ist, kann es ja noch so werden.

- ❖ **Die Wirklichkeit unserer Gottesdienst-Kultur ist zwischen Winterreise und Sommerkirche weit und bunt.**
- ❖ Zwei Aspekte lassen sich explizit herauslesen:
 - **macht sich der Gottesdienst auf**, unter die Leute zu gehen, dann gehen auch die Menschen in den Gottesdienst.
 - **Gottesdienst braucht Begegnung** vorher und nachher. Eine Gottesdienst-Gemeinde muss sich auch als Gemeinde erleben.
- ❖ **Problem: Die landeskirchlichen Zählsonntage bilden in unserem Fall kein realistisches Bild mehr ab.** Wir können mehr mit der Summe der Gottesdienste und der Summe der Besuchenden anfangen. **Ich werde die Gemeinden bitten, diese beiden Zahlen in den Sakristeibüchern jeweils am Ende des Kirchenjahres zu ermitteln und an die Propstei weiter zu melden.**

Gemeindegliederentwicklung

Die Bemessungssumme an Gemeindegliedern für den Planungshorizont 2017-2022 liegt mit der landeskirchlich festgestellten Zahl im Juli 2015 bei 28.500 Gemeindegliedern.

Derzeit (22.2.2016) haben wir 27.997 Gemeindeglieder.

- ❖ Im letzten Planungshorizont 2013 - 2016 haben wir 2300 Gemeindeglieder verloren. Seit 2008 sind es 4500 Gemeindeglieder. **Wir kämpfen nicht gegen Austritte zuerst, wir kämpfen gegen den demographischen Wandel.**
- ❖ Demographie in der Kirche ist anders als demographischer Wandel in der Gesellschaft.
Bei der Kirche geht die Gleichung: „Wer stirbt, ist weg - wer geboren wird kommt dazu“, lange schon nicht mehr auf.
Wir verlieren auch alte Leute durch Wegzug, im gleichen Verhältnis, wie die Jungen.

Gleich ist: Kirchenmitglieder sind in der Regel älter und **es fehlt der kirchlichen Sozialgemeinschaft vor allen Dingen die mittlere Generation.**
- ❖ Oder dadurch, dass die Angehörigen sich nicht mehr daran erinnern, dass dieser Mensch in der Kirche war. **Der Anteil an nicht mehr gottesdienstlich begleiteten Beerdigungen unter Kirchenmitgliedern liegt bei 22 % in unserem Kirchenkreis.**
- ❖ Für manchen mag überraschend sein, dass wir es bei den **Einritten eher mit Ersteinritten** zu tun haben. Das sind Menschen, die vorher noch gar nicht zur Kirche gehört haben. Die **Wiedereintritte von älteren, die als junger Menschen ausgetreten waren, nehmen rasant ab.**
- ❖ **Austritte bleiben auf hohem Niveau:** normal sind (110 -130 p.a.); 2014 (280) in dem Jahr der **Abgeltungssteuer** zu verzeichnen.
- In Jahr 2015 waren es immer noch 177 Personen. Der angerichtete Schaden bleibt noch bestehen.
- ❖ **Die Qualität der kirchlichen Arbeit hat im Übrigen überhaupt gar keinen Einfluss auf das Aus- oder Eintrittsverhalten.** Ganz allein die Beziehung ist ausschlaggebend. Und Beziehung braucht Gelegenheit und Personen. Fangen Sie mindestens beim Gottesdienst an – Kirchenkaffe und Gespräch nach dem Segen ist ein guter Anfang.
- ❖ Ärger über das Bodenpersonal bleibt Austrittsgrund Nummer eins.
- ❖ Wir merken längst, auch wenn wir uns das nicht eingestehen, dass wir wie überall sonst auch im Landkreis **auf immer weniger Menschen zurückgreifen** können.
- ❖ Die **Kirchenvorstände** stellen längst nicht mehr das reine Leitungsgremium dar. Sie **sind Akteure ihrer eigenen Beschlüsse** - und das bringt seine ganz neuen und eigenen Fragestellung mit in dieses Gremium.
- ❖ Wir haben **immer mehr Aufgabenfelder** zu bedienen und werden als Kirche von außen immer mehr angefragt, haben aber selber immer weniger Haupt- und Ehrenamtliche zur Verfügung, die für das Nötige auch tatsächlich notwendig wären.
- ❖ Auf dem Friedhof, im Konfirmandensaal, im Altenkreis überall werden die Gruppen kleiner, aber die **Betreuungsintensität steigt um ein Vielfaches.**
- ❖ Es wird immer deutlicher: die Menschen, für die wir da sind

werden weniger. **Die Arbeit aber noch nicht.**

Wir befinden uns also in einer Übergangszeit, die mit rasanter Geschwindigkeit auf uns zukommen und neue Realitäten schaffen wird. Damit müssen wir umgehen lernen.

- ❖ **Das eigentliche Problem aber ist, dass die Veränderungen sich viel**

schneller ereignen, als wir uns darauf einstellen können.

Meine Bitte an den KKT:

Ein Ausschuss möge sich mit der en Gemeindegliederentwicklung genauer beschäftigen.

Denn bei uns sind die Altersspannen derer die austreten identisch mit denen, die eintreten. Vielleicht liegt dort eine Chance verborgen?

Kirchenkreisfarramt startet 2017

- ❖ Wir haben das an dieser Stelle schon festgestellt und es wird immer deutlicher:
mit der Einführung des Kirchenkreisfarramtes werden wir eine ganze Reihe von Problemen vielleicht nicht lösen, aber besser in den Griff bekommen.
Es ist ein Griff an der Zukunft der Pfarrstellenversorgung in unseren Kirchenkreis und in der Kirche auf dem Lande im Speziellen.
- ❖ **Nach Aussage des Landeskirchenamtes werden wir ab dem 1.1.2017 tatsächlich in die sechsjährige Erprobungsphase gehen.**
- ❖ Und das Landeskirchenamt hat auch

verstanden, dass wir mit dem **Personalbestand**, den wir jetzt haben, dieses Instrument einüben müssen, um bestehen zu können, wenn wir ab 2021 eine ganze Reihe von Kollegen und Kolleginnen in die Pension verlieren werden.

- ❖ Das wird uns in diesem Jahr noch einmal ein wenig Mühe machen, **weil die Kirchenvorstände noch alle einzeln abstimmen müssen**, aber wir wissen, dass wir etwas sehr Lohnendes in Händen haben werden.
- ❖ An dieser Stelle reicht es fast nicht, sich bei allen beteiligten Ausschüssen und den Menschen, die sich diesem Thema besonders angenommen haben, zu bedanken. Darum bitte ich an dieser Stelle Gott, er möge uns zu einem guten Segen führen.

ephorale Kirchenkreisfarrstelle

- ❖ ist am 17.2.2016 durch das Landeskirchenamt genehmigt worden. **Es beginnt am 1. Mai 2016.**
- ❖ Predigtstätte ist St. Johannis Lüchow. Dienstwohnung die Propstei in Lüchow.

- ❖ Eine Dienstbeschreibung für die Mitarbeit in Lüchow wird bis zum September fertig sein.
- ❖ **„Ausdrücklich bestätigen wir, dass der Inhaber der ephoralen Kirchenkreispfarrstelle den überkommenen Titel „Propst“ beibehält.“**
- ❖ Ich danke Ihnen dafür, dass ich mich in keiner Minute weder vor der Kirchengemeinde noch hier im Kirchenkreistag rechtfertigen musste und eine inhaltlich versierte Qualität in der Diskussion erleben durfte.

Gebäudemanagement

- ❖ – oder das Ringen um Einfachheit
Wir werden gleich noch über das Gebäudemanagement ausführlich sprechen.
Hier möchte ich nur bemerken:
- ❖ Ich bin dankbar für jede Kirchengemeinde und jeden Kirchenvorstand, der viel mutiger und zukunftsorientierter ist, als man in solch ein Papier überhaupt hineinschreiben könnte. **Und davon haben wir einige. Sie machen uns allen viel Mut, dass wir das Gebäudemanagement als einen aktiven positiven Teil unserer kirchengemeindlichen Arbeit verstehen können.**
- ❖ Mit dem Für und Wider in Bezug auf das Gebäudemanagement könnte man sicherlich Bücher füllen. **Das große Problem aber ist, die Grundsätze auf das Wesentliche zu reduzieren.** Kompliziert kann jeder.
- ❖ Dennoch, für unseren Umgang mit kirchlichen Gebäuden gilt insbesondere: „Was hülfte es, wenn ich die ganze Welt gewönne, und hätte die

Liebe nicht“ Matth 16, 26. **Ohne theologische Fragestellung an unser Handeln, nutzt das beste Gebäudemanagement nichts.**

Daher freue ich mich, dass wir die theologische Grundsätze vor unsere Gebäudemanagement-Regeln stellen:

- 1. Welche Haltung müssen wir als Christen und Christinnen einnehmen, um diese Verantwortung tragen zu können?**
- 2. Nach welchen sachlich gerechtfertigten Grundsätzen richten wir uns?**
- 3. Und wie sieht das heute im Einzelnen aus - wie muss es sich zukünftig anpassen?**

Dem Ausschuss, unserem Gebäudemanager, dem Orgelrevisor, dem Amt für Bau- und Kunstpflege dem Kirchenkreisvorstand danke ich für diese lange und sehr intensive Arbeit.

Verwaltung

- ❖ **RegionalbürosPlus**, so heißen nun unsere Gemeindeinteressenbüros.
- ❖ Der SuSa leistet eine gute Arbeit in der Entwicklung darauf hin.
- ❖ Unsere Sekretärinnen sind in einen lebendigen Austausch gekommen und gewinnen an Kompetenzen dazu.
- ❖ Schon jetzt erleben wir **Entwicklungssprünge**, die lange überfällig waren und nun gerne angenommen werden.
- ❖ **Was drängt uns dahin?**
- ❖ Zuerst müssen wir die Verwaltung in den Pfarrstellen herunterfahren und dürfen Ehrenamtliche nicht in die Verzweiflung treiben.
- ❖ Dann auch dies: Ein Kirchenamt in Uelzen darf uns max. 490.000 € kosten. Und zwar für immer. Und später sogar wahrscheinlich noch weniger.
- ❖ Ich hoffe, dass es nicht als widersinnig verstanden wird, dass wir an der Kooperationsbereitschaft mit Uelzen festhalten. Dieses Festhalten ist

wichtig, denn für die Suche nach Lösungsmöglichkeiten, brauchen wir diese partnerschaftliche Beziehung.

- ❖ Langfristig gesehen, müssen wir aus der Perspektive des kirchengemeindlichen Lebens und Überlebens ganz andere Fragen stellen. **Ich bin mir manchmal nicht mehr sicher, ob die Bezeichnung „Amt und Verwaltung“ noch das beschreiben kann, was wir jetzt schon wirklich brauchen?**
- ❖ Ich will es nicht gleich durch „Geschäftsführung und Buchführung“ ersetzen, weil es mindestens genauso unzutreffend wäre.
- ❖ **Ich ahne und glaube schon fast, dass die Veränderung, die sich in unserem kirchlichen Leben vollzieht, auf eine offene und vitale Umgestaltung der Art und Weise der verwaltenden Begleitung unserer Kirchengemeinden angewiesen ist.**

Was denken Sie?

Friedhöfe

- ❖ **die Probleme, die wir heute schon mit unseren Friedhöfen haben, liegen nicht im Morgen, sondern haben im Gestern ihren Ursprung.**
- ❖ Es ist für einen Kirchenvorstand immer sehr ehrenvoll, wenn er aus reinen sozialen Gründen und mit einem

weiten Herzen auf die Erhöhung von Friedhofsgebühren in der Vergangenheit verzichtet hat. Ich will es auch niemand vorwerfen. **Aber es ist eben für die heutigen Kirchenvorstände unmöglich, diese Versäumnisse nachzuarbeiten, wenn ganz**

simpel das Geld fehlt. Und es wird für die morgigen Kirchenvorstände eine nicht mehr zu leistende Aufgabe sein.

- ❖ **Wir müssen also ran an die Friedhöfe.** Und nicht nur um der Friedhofskultur willen, sondern um unserer selbst willen, denn in einem hatte der Landessuperintendent in seinem Vortrag hier vor dem Kirchenkreistag durchaus recht: **der Friedhof ist ein Teil aktiver Gemeindearbeit ein Ort, an dem viele Aspekte des kirchlichen Handelns zusammentreffen.**
- ❖ **Ich bin gespannt, wie motiviert wir sind? Und ich bin gespannt, wie ehrlich wir mit uns selber umgehen?**
Wenn wir nach Schuldigen suchen, haben wir schon verloren!

- ❖ Ich frage mich immer mehr, ob wir Kirchenleute wirklich die richtigen Leute sind, um die richtigen Fragen und dann die richtigen Antworten zum Thema Friedhöfe zu bekommen?
Ich würde gerne anregen, einen offenen und gesellschaftlich breiten Diskurs über die Zukunft der Friedhöfe in unserem Kirchenkreis zu starten.
- ❖ Realistischer Weise sind es dann auch **Nicht-Kirchenmitglieder und eine Vielzahl gesellschaftlicher und religiöser Stimmen, die uns dabei weiterhelfen könnten.**
- ❖ Vielleicht werden wir am Ende **das Profil eines christlichen Friedhofs** beschreiben können.
- ❖ Vielleicht wird es irgendwann auch **Friedhöfe für Nichtchristen** geben, die wir nicht mehr verwalten können.

Ökumene

- ❖ **Gerade der Kontakt zur katholischen Kirchengemeinde hat sich noch einmal intensiviert und ist zu einer Zusammenarbeit geworden.**
Sie beschränkt sich nicht auf den Austausch unter den Hauptamtlichen, sondern besteht in vielen Themen und Gemeindebezügen. Was sich dort an Selbstverständlichkeiten entwickelt, ist allemal erfreulich.
- ❖ **Die Landeskirchliche Gemeinschaft ist 100 Jahre geworden** und als

Gemeindebewegung mit einem ausgeprägten Frömmigkeitsgefühl ein Teil unserer Landeskirche. Prediger Hermann ist 2014 gegangen. Seitdem kümmern sich eine Reihe von Ehrenamtlichen mit viel Einsatz und Herzblut um den Fortbestand der Gemeinschaft. Wir unterstützen sie gerne, wo wir können.

- ❖ **Schwierig ist die Allianz – Gebetswoche.**
Es fehlen bei den Treffen die Besucher aus unseren Gemeinden.

Brot für die Welt

- ❖ **Noch nie war ein Sammlungsergebnis für Brot für die Welt so hoch wie im vergangenen Jahr 2015. 45.344,52 €** sind zusammengekommen.
- ❖ Das Ergebnis ist gewachsen, **obwohl es weniger Gottesdienste und Veranstaltungen gibt**, bei denen gezielt für Brot für die Welt gesammelt wird. Und das Ganze beim Rückgang der Gemeindegliederzahlen.
- ❖ Ich glaube, dass es kein Zufall ist, dass dieses gute Ergebnis in dem Jahr erreicht worden ist, indem wir so viele Flüchtlinge hier vor Ort betreut haben. **Vielleicht ist vielen sichtbar und begreifbar geworden, welche Effekte es hat, wenn man den Menschen nicht dort hilft, wo sie ihre Heimat haben und eigentlich ihre Zukunft gestalten wollen.**
- ❖ Gleichzeitig könnte man hochofreut feststellen, dass eben beides geht: **sich hier engagieren und in der Fremde helfen.** Wenn dies zutrifft und nicht nur bei uns so ist, so ist das doch eigentlich **ein klares Signal in die Politik**, es eben genauso mit ihrer Hilfe und ihrem Engagement zu halten.
- ❖ Ich danke den Kirchengemeinden, die viel bewusster als früher **für Brot für die Welt sammeln, obwohl sie auch für etwas anderes sammeln könnten**, z.B. für sich selbst. Ich danke den Einzelaktionen und Einzelspendern für ihre Treue der Sache gegenüber. Und ich danke Frau Pastorin Küster, die es als Beauftragte für diesen Bereich schafft, die Anliegen der einzelnen Aktionen lebendig, begeistert und motivierend uns alle nahezubringen.

Evangelische Kindertageseinrichtungen

- ❖ Unsere Kindertageseinrichtungen machen Durchweg eine sehr gute Arbeit.
- Das ist unter anderem aus den **hohen Belegungszahlen** und gerade im Bereich der **Krippe an den immensen Wartelisten** abzulesen.
- Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten erfreulicherweise sehr lange in unseren Einrichtungen. **Das „Älterwerden in der Kita“ wird zu einer Herausforderung, auf die wir noch keine Antwort haben.**
- ❖ Wir sind schon in der Situation, dass wir **kaum mehr qualifiziertes Personal in hinreichendem Umfang** bekommen können.
- ❖ Eine **gesetzliche Mindestanforderung in der Vertretungsregelung**, Erzieherinnen können nur noch von Erzieherinnen

und Sozialassistentin nur noch von Sozialassistentinnen vertreten werden, sorgt für ungeheure

Engpasssituationen bei Urlaub, Krankheit, Fortbildungen.

- ❖ **Viel mehr aber noch sorgt dieser Notstand dafür, dass es zum Alltag gehört, dass das ganze Team mangels Vertretungskräften die Lücken füllt und über Gebühr beansprucht wird.**
- ❖ An dieser Stelle müssen wir dringend in das Gespräch mit den Verantwortlichen für diese elementarpädagogische Arbeit treten,

was wir auch schon begonnen haben. Denn hier geht Gesetz vor Evangelium.

- ❖ Der Landkreis geht in Sachen Personaleinsatz mit offenen Augen vor. Man hat hauswirtschaftliche Hilfen in den Kitas genehmigt, um die Arbeit am Kind zu fördern. Man wird auch in Sachen Vertretung die Augen nicht verschließen, denke ich.
- ❖ Grund zur Freude ist, dass die Kirchengemeinden die Chance der religionspädagogischen Arbeit nutzen. **Alle Kirchengemeinden mit Kindertageseinrichtungen nehmen aktiv am Leben der Kita als Kirchengemeinde teil.**

Ergebnisse der Endlagerkommission 2016 – Wie reagieren wir als Kirchenkreis darauf ?

- ❖ Die Ergebnisse der Kommission, in der die EKD, vertreten durch unseren Landesbischof Meister, beteiligt ist, liegen bald vor.
- ❖ Wir sind natürlich gespannt, welche Ergebnisse erreicht worden sind und **ob unsere Forderungen als „Kirche vor Ort“ berücksichtigt wurden.**
- ❖ Aber ganz egal, wie das Ergebnis ausfallen wird, ob vielleicht sogar Gorleben ganz vom Tisch sein könnte: **Der Konflikt hat zu tiefe Wunden hinterlassen und die Region zu gravierend geprägt, als dass eine Kommission durch noch so gute**

Worte dafür Heilsames bringen könnte.

- ❖ Es wird also notwendig sein, dass wir **hier im Kirchenkreis die notwendigen Schritte nach dem Kommissionsprozess bedenken, einordnen und uns auf das vorbereiten, was vor uns liegen wird.**
- ❖ **Die Kommission mag fertig sein, ich fürchte, wir sind es noch lange nicht,** wenn wir Menschen und Sache verantwortlich begegnen wollen.

Von STAF I zu STAF III

- ❖ Ende 2016 werden wir die Ergebnisse zum Strukturanpassungsfonds I zusammenfassen. Und wir haben Ergebnisse, die sich sehen lassen können.
- ❖ **Der Bericht wird also keine Rechtfertigung sein.**
- ❖ Er wird aber dennoch nachweisen müssen, dass wir mit den anvertrauten Mitteln des Strukturanpassungsfonds I und II so umgegangen sind, wie es uns von der Synode und von der Landeskirche vorgegeben worden ist.
- ❖ Dass wir es geschafft haben, ist, simpel gesagt, ein Wunder.
Denn dieses ganze Geld haben wir allein dazu gebraucht, um unser Überleben bis in das Jahr 2016 zu sichern.
- ❖ Ich kann Ihnen nicht genau sagen, wie wir es geschafft haben.
- ❖ Es muss also an Ihnen allen liegen und ich habe den schweren Verdacht, dass sich in den entscheidenden Momenten der Heilige Geist immer wieder in unsere Arbeitsgruppen hineingeschlichen hat.
- ❖ **Der Strukturanpassungsfonds III** wird sich auf vier Punkte beschränken, so viel haben die Gespräche in Hannover schon ergeben:
 1. **die Erprobung des Kirchenkreispfarramtes**
 2. die Weiterentwicklung der **RegionalbürosPlus** und die Anpassung der internen Verwaltungsabläufe in Kirchengemeinden und Kirchenkreis
 3. die **Elementarisierung der Gemeindegemeinschaft** auf das Wie und Womit wir Kirche sein wollen und können
 4. und die **Weiterentwicklung der evangelischen Akademie** im Wendland als Ort der Zusammenarbeit und der Motivation von ehrenamtlichen und beruflichen Mitarbeitenden
- ❖ Um das alles leisten zu können, werden wir mit dem **gleichen Personalbestand** und auch den **gleichen finanziellen Zuweisungen an die Kirchengemeinden** in den nächsten Planungszeitraum gehen.
- ❖ Sechs Jahre haben wir bis 2022. **Spätestens nach 2020 allerdings werden wir mit einer Gemeindeentwicklung konfrontiert sein, die uns wieder zum Handeln zwingen wird.** Besser gesagt: zwingen wird, das tatsächlich anzuwenden und zu gebrauchen, was wir uns bis jetzt an guten Werkzeugen angeeignet haben.
- ❖ Vor diesen Entwicklungen brauchen wir keine Angst zu haben. Wir sind gut darauf vorbereitet und wir gehen nicht ungeübt in diese Veränderung.

Wie stehen die Kirchengemeinden da?

- ❖ Der Kirchenkreis wird durch die Landeskirche mit einem **Strukturanpassungsfonds** gefördert. Ziel: irgendwann mit den Geld nach FAG auszukommen. Das, so die Synode, wird nie gelingen.
- ❖ Künftig wird es also eher ein **Strukturausgleichsfonds** sein, der langfristig angelegt sein wird. Er wird die Kirchenkreise unterstützen, für die das FAG nichts taugt. Werden es immer mehr Kirchenkreise werden, die mit dem FAG nicht zurechtkommen, wird es ein neues Zuweisungsrecht geben. Mit der Entwicklung in die Richtung wird demnächst im LKA begonnen.
- ❖ Ohne den STAF hätten die Gemeinde also bereits jetzt schon gar keine Mittel mehr. **Der STAF finanziert die Personaldecke und die Kirchengemeinden**, nicht den Kirchenkreis und nicht das Kirchenkreisamt.
- ❖ **Der KKV hat sich alle Haushalte der Kirchengemeinden angeschaut.** Wir sind dem Vorwurf an die Kirchengemeinden nachgegangen, dass dort Rücklagen gehortet würden.
- ❖ **Das Ergebnis:**
 - Fast 13 Mio € durch 37 KGs macht: roundabout 350.000 € Rücklagen pro Gemeinde.
 - Ganz Wenige KGs haben nichts. Keine KG hat zu viel.
 - Die Friedhofsrücklagen sind fast überall kritisch (allein dafür müssten pro Gemeinde mindestens 100.000 € zurückliegen)
- Man kann an die Rücklagen die Vitalität einer Gemeindegemeinschaft ablesen. Es gibt einige Gemeinden, denen man, am Haushalt gemessen, ansieht, dass es kaum mehr eine aktive Gemeindegemeinschaft gibt.
- Die Diakonierücklagen sind geringer als angenommen. Eine landeskirchliche Rundverfügung gibt nun die zumutbare Höchst- Rücklagenhöhe von 4.000 € vor. Die KGs müssen also beginnen, Gutes zu tun!
- Es gibt fast in jeder KG **„Rücklagen-Leichen“**. Das sind abgeschlossene Projekte, deren Haushalte nicht aufgebraucht wurden, aber liegenbleiben. Das KKA wird dem nachgehen und den KVs Vorschläge zur Umwidmung unterbreiten.
- ❖ **Zu viel Rücklagen werden für die Erhaltung eines überkommenen Status Quo – gerade im Personalbereich – eingesetzt. Das hat in drei Gemeinden eine fast nicht mehr hinnehmbare Grenze erreicht. Dort sind Beschäftigungsverhältnisse zu Schicksalsgemeinschaften geworden!**
- ❖ Die Gemeinde werden ihre Rücklagen in dem Moment aktiv aufbrauchen, wenn die Zuweisungen der Landeskirche und die Verteilung durch den Kirchenkreis weiter sinken sollten.
- ❖ **Diesen Zeitpunkt bestimmt ganz alleine die Anzahl der Gemeindeglieder.**

Geistliches Leben

- ❖ Nicht nur der Visitationsbericht des Landessuperintendent, sondern wir selbst fragen uns, wo bleibt bei all den strukturellen Diskussionen und den neuen Plänen denn **die geistliche oder spirituelle Dimension?**
- ❖ Nun: in der Andacht von Pn Ackermann haben wir es eben gehört: Gott sagt: **fürchtet euch nicht – wir brauchen uns nicht zu fürchten – wir fürchten uns auch nicht.**

Wir fürchten nicht um unsere Kirche. Es ist nämlich gar nicht unser, sondern Gottes Werk.
Und wenn wir beten, sollen wir dann für uns selber beten?
Wir beten füreinander: ich für Sie – Sie, hoffentlich jedenfalls, auch für mich.
- ❖ Dennoch: da gibt es in uns allen diese Sehnsucht, dass wir „endlich mal wieder ganz einfach Kirche sein wollen“. Leider wirft das die Frage auf: **Was ist denn das, „Endlich wieder Kirche sein“?**
- ❖ **Ich erlaube mir hingegen eine andere Frage:**

Woher kommt eigentlich die Annahme, dass die Arbeit an lebhaften Formen für die Praxis des Glaubens und seines Handelns in der Welt, für die pfarramtliche Versorgung im ländlichen Raum, die Sicherung von Seelsorge und Verkündigung nicht ein Ergebnis des geistlichen Lebens sei?
- ❖ **Für mich darfst es kein kirchliches Planen und Ausprobieren im Leben der Kirche geben, das nicht theologisch oder geistlich verantwortet ist.**
- ❖ Mindestens das, was wir seit dem STAF I auf den Weg gebracht haben, das, was wir uns vorher auf diesem Weg errungen haben, spricht in diesem Kirchenkreis für eine sehr lebendige geistliche und auch evangelische Vertrauenskultur und ein Festhalten an der Teilhabe der Gemeinschaft der Heiligen an der Verantwortung.
- ❖ Wir würden uns dies alles nicht zumuten und über unseren Alten-Adam-Schatten springen, wenn wir uns nicht **unter Gottes Gnade und unter seine Vergebung stellen** würden. Denn wir wagen hier Kirche im Reich Gottes und schachern nicht mit alten Pfründen.
- ❖ Wir würden uns dieses alles nicht antun, wenn wir nicht tief darauf vertrauen würden, dass **der Segen, der wir sein sollen, nicht durch Viele getragen und gestaltet werden sollte.**
- ❖ Wir würden die Reformation und unsere Existenz als lutherische Kirche nicht ernst nehmen, wenn wir uns nicht immer wieder in dem, wie wir Menschen begegnen und was wir ihnen zu sagen haben, durch das Evangelium neu erfinden würden. Wir erfinden Strukturen neu, nicht die Botschaft.
- ❖ Wir nehmen des **ecclesia semper reformanda als Erbe** an und bauen nicht um altes ein Museum kirchlicher Gestrigkeit.
- ❖ In Erinnerung an die Strukturentwicklung seit 1982, an die gelungene Kirchenkreisfusion und auch

an Baur Schmidt, dem „Luther von Lüchow“ **habe ich das Gefühl, hier im Wendland kann man nicht „einfach“ Kirche sein.**

- ❖ Hier kann man aber Kirche sein, indem man sich **der geistlichen Wirklichkeit stellt, indem man sich der Wirklichkeit stellt**, wie im Endlagerkonflikt.
- ❖ Dass wir nach Hannover fahren, ohne jammervoll unsere Existenz als Kirchenkreis zu beklagen, ohne uns über die Ungerechtigkeiten zu entrüsten, die uns widerfahren, sondern dass wir für das Problem, das wir für andere selber sind, mit Lösungen kommen, **ist keine hinterhältige Strategie, sondern Verantwortung in Geschwisterlichkeit.**
- ❖ Wir können nicht mit Gut und Geld mit den anderen mithalten.
- ❖ **Aber wir haben von Christus genug verstanden, dass wir nicht auf Kosten anderer leben.**

**„Einer trage des Anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“
Galater 6, 2**

Gott behüte und segne uns.

- ❖ Und wenn wir auch viel Geld bekommen, damit es uns geben kann in der Zukunft und auch jetzt schon, so geben wir uns dafür in den aktiven Dienst für diese Kirche Christi hinein. **Indem etwas wagen und tun, was auch anderen dient.**
- ❖ Und wir tragen bewusst die Last einer verstörenden Zukunft, die andere noch tragen werden.
- ❖ **Aber wir tragen sie fröhlich und nicht tapfer.
Das ist für mich geistlich leben.**
- ❖ **Wir falten die Hände genauso, wie wir die Ärmel hochrollen und wir hoffen, dass Gott uns begleitet.**
- ❖ Und doch:
Hier gilt das Evangelium vor dem Gesetz und nicht umgekehrt. **Das ist unsere Struktur - besser gesagt: unser Stil.
Das sind unsere evangelischen Manieren!**

Ihr Propst Stephan Wichert-von Holten

Übersicht Kirchenkreisspiegel 2014 – 2015

Neu im Kirchenkreis sind:

01.04.2014	Gebäudemanagement	Christian Lutz
20.11.2014	BWL Kitas	Bianca Behrends
14.12.2014	Ordination	Kai Arne Burmester
01.02.2015	Vikarin	Sarah Baumgärtner
01.06.2015	Kita Leitung Lüchow	Kathrin Studemund
01.07.2015	Geschäftsführerin DiaWend	Dunja Wörthmann

Ihren Dienst beendet oder die Stelle gewechselt haben:

30.04.2015	Kita Leitung Lüchow	Gaby Eickmeyer
15.05.2015	Diakonin Region Ost	Silke Wolter
30.06.2015	Geschäftsführer	Wolfgang Kraft
30.09.2015	PaP	Malte Plath

Aus unsere Mitte hat Gott genommen:

30.08.2014	Pn.i.R.	Anneliese Gast	87 Jahre
15.06.2015	P.i.R.	Karl-Heinz Schulz	63 Jahre
27.08.2015	P.i.R.	Lothar Asaël	88 Jahre
04.02.2016	Diakon	Wilhelm Göttling	80 Jahre

Als neue Lektorinnen/Lektoren und Prädikantinnen/ Prädikaten wurden

12 Lektorinnen und Lektoren und
ein Prädikant mit Abendmahlszulassung eingeführt
und kirchenkreisweit beauftragt